

**Dr. Wulf Martin**

**Bonn**

**Statement**

zum Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Eibach: „Die Forschung an embryonalen Stammzellen“

Nach dem hervorragenden Vortrag von Herrn Prof. Eibach nun einige rein praktische Beobachtungen und Bemerkungen zum Thema „Schutz menschlicher Embryonen“.

1. Punkt

Der Verbrauch menschlicher Embryonen für Forschungszwecke nimmt weltweit zu. Wir erfahren das alle durch die Presse. Nicht in allen Ländern, aber in mehreren, wurden und werden z.B. aus menschlichen Embryonen neue Stammzelllinien entwickelt.

In zahlreichen Ländern gibt es Forscher, die neue Stammzelllinien haben wollen, auch in der EU, auch in Deutschland. Beileibe nicht alle Zellbiologen wollen das, aber etliche.

Die EU hat jüngst grundsätzlich dafür entschieden, den Ankauf neuer Stammzelllinien finanziell zu fördern, jetzt und in Zukunft, ohne Stichtag.

Die EU zahlt wohlgerne nicht die Zerstörung menschlicher Embryonen sondern den Ankauf des daraus produzierten Forschungsmaterials. Aber indem die EU die Nachfrage finanziell stützt, belebt sie natürlich auch die Produktion von Stammzelllinien unter Verbrauch von Embryonen

2. Punkt

Warum nimmt der Verbrauch menschlicher Embryonen durch die Forschung zu ?

Die Zellbiologie betreibt seit längerem Forschung unter Verbrauch tierischer Embryonen.

Nach Ansicht mancher führender Zellbiologen erschließt die Forschung am Tiermodell auch das Verständnis menschlicher Zellen. Was die Therapie betrifft, so ist sie bis heute überhaupt nur mit adulten Stammzellen möglich, und dieser Weg ist ethisch unbedenklich und erweiterungsfähig.

Warum drängeln in dem riesigen Forschungsfeld der Zellbiologie so viele Forscher auf die relativ kleine Parzelle „verbrauchende Forschung an menschlichen Embryonen“?

Es liegt in der menschlichen Natur, den direktesten Weg einzuschlagen. Außerdem sind die Zellen menschlicher Embryonen in ihren frühesten Stadien unter dem Mikroskop kaum von denen tierischer Embryonen zu unterscheiden. Vor denen hat man keine Scheu. Warum soll man sie vor genau so aussehenden menschlichen Embryonen haben ? Also folgt man dem

Impuls zum Forschen. Der Wille zum Forschen ist das auslösende Motiv für den Verbrauch menschlicher Embryonen.

Nota bene: Wenn man von „forschen“ spricht, redet man nicht nur von Verstandeskräften sondern zugleich vom Forschungstrieb. Der gehört zur Triebausstattung des Menschen.

Zum zweiten haben wir bei den Wissenschaftlern das Motiv „Ruhm und Ansehen in der Öffentlichkeit“

Zum dritten finden wir das Motiv „Geld“, sowohl bei den Forschern wie in der Arzneimittelindustrie.

Zum vierten spüren wir alle das Motiv „Hoffnung auf ein angenehmeres und längeres Leben“ - und als Gegenstück „Angst vor schweren Krankheiten“.

Wir können noch ein fünftes Motiv wittern, den Wunsch einiger Forscher, Schöpfer werden zu wollen. Einige träumen davon, daß sie dereinst durch Eingriffe in die Keimbahn gesündere, schönere, nach ihren Vorstellungen bessere Menschen schaffen könnten.

Das ist ein bunter Strauß von Motiven. Aus der Sicht anderer Fakultäten ist es ein beneidenswert großer Strauß. Wer mit einem solchen Strauß winken kann, hat gute Aussichten im Kampf um Spenden und Fördermittel.

Aus anderer Perspektive: Wo man eine solche Ballung von Antriebskräften vorfindet, nämlich Forschungsdrang-Streben nach Ruhm-Streben nach Geld-elementare Hoffnungen-Schöpferdrang, dort kann man angestrenzte Bemühungen erwarten – und man muß mit Lüge und Betrug und anderen Delikten rechnen.

Angesichts der geschilderten Motivlage muß man sich nicht wundern, daß die Diskussion über die verbrauchende Forschung an menschlichen Embryonen nicht nur mit Sachargumenten sondern mit Emotionen geführt wird. Es kann garnicht anders sein.

Aber man muß versuchen zu verhindern, daß sie unter Nutzung von Vorurteilen und Ängsten, mit Reklame und Ablenkungsmanövern, mit Propaganda und Panikmache geführt wird. Deswegen finde ich diese Tagung besonders hilfreich.

Letzter Punkt.

Da die verbrauchende Forschung an menschlichen Embryonen tatsächlich zunimmt, lohnt es überhaupt noch, darüber zu diskutieren ? Die Antwort ist eindeutig „ja“. Ich nenne drei Gründe:

Gerade die führenden Forscher sind gewohnt, ihre Forschungsziele und Methoden von Zeit zu Zeit in Frage zu stellen. Wer ihrer Selbstkritik Nahrung geben kann, soll es tun.

Die Diskussion darüber, wann die Schutzwürdigkeit menschlicher Embryonen beginnt und welchen Umfang sie hat, ist auch dort noch nicht erledigt, wo bestimmte Forschungsprojekte

genehmigt und entsprechende Institute gegründet worden sind. Forschung ist auf einen ständigen Zufluß von privaten und öffentlichen Geldern angewiesen, und den gibt es nur, wenn sie von den Geldgebern akzeptiert wird und solange sie es bleibt.

Schließlich: Die Eingriffsmöglichkeiten der Naturwissenschaftler in das menschliche Leben werden immer größer und zahlreicher. Vielleicht gelingt das Klonen auch beim Menschen. Man kann sich auch vorstellen, daß Veränderungen der menschlichen Keimbahn möglich werden. Deswegen ist die Ethik eine „Wachstumsbranche“.

Wie die Fronten in den verschiedenen ethischen Fragen von Land zu Land verlaufen werden, ist noch nicht ausgemacht. Zum Beispiel wird zur Zeit im Wahlkampf in den USA auch um die Frage gerungen, ob die staatliche Forschungsförderung in den Verbrauch menschlicher Embryonen ausgeweitet werden soll oder nicht. Nach den Kongresswahlen im November werden wir mehr wissen.

Ich möchte mit einem Hinweis darauf schließen, daß in den USA bioethische Diskussionen auf einem hohen Niveau stattfinden, mit mehr Resonanz in der Öffentlichkeit als bei uns. Die Berichte des President's Council on Bioethics sind dafür ein Beispiel.